

verankerte, Organisation und alle politischen und strategischen Entscheidungen werden in Piquetero-Versammlungen getroffen. Wenn die Regierung entscheidet, während einer Aktion zu verhandeln, senden die Piqueteros keine Delegierten um die offiziellen Verhandlungsführer zu treffen, sondern verlangen, dass diese Offiziellen zu den Blockaden kommen, so dass alle Leute gemeinsam ihre Forderungen diskutieren und entscheiden können ob sie bevorstehende Angebote annehmen oder ablehnen. Zu oft haben sie infizierte, gekaufte, korrupte oder anderweitig von der Macht vergiftete Führer und Delegierte gesehen, so dass sie entschieden, dass der Weg dies zu umgehen radikal horizontale Strukturen seien.

Die primären Forderungen sind in der Regel die Schaffung einiger, auf Zeit staatlich geförderter Jobs. Wenn diese gesichert sind, entscheiden die Piqueteros an Hand des Nutzens und dem Zeitaufwand der Leute bei den Blockaden, wer diese Jobs erhält. Wenn nicht ausreichend Jobs vorhanden sind, arbeiten sie abwechselnd und teilen die Löhne. Im Regelfall folgen andere Forderungen: die Zuteilung von Essensrationen, die Freilassung einiger von hunderten im Knast sitzenden Piqueteros, öffentliche Investitionen in die lokale Infrastruktur, wie Strassen, Gesundheits- und Erziehungswesen.

Ein Freund zeigt uns eine Videosequenz von einer engagierten Frau bei der letztwöchigen, von den Piqueteros verübten Firmenblockade.

Sie sitzt hinter einer Barrikade aus brennenden Bäumen, und erklärt: "Ja, das hier ist gefährlich, natürlich ist es gefährlich! Aber wir müssen kämpfen; wir können nicht nach Hause gehen, weil niemand etwas hat, was er nach Hause mitbringen kann... Arbeitsplätze, Essen für unsere Kinder, die Schulen, die jetzt verschwinden, die Krankenhäuser,... sehen sie, wenn ich hier verletzt werde, und ich gehe in ein Krankenhaus; sie haben nicht einmal die Verbände um mir zu helfen. Wenn wir den Kampf also beenden, werden all diese Dinge verschwinden...wir müssen weiterkämpfen!" In einigen Teilen Argentiniens haben die Piqueteros quasi-befreite Zonen errichtet, wo ihre Mobilisierungsmöglichkeiten weitaus grösser sind, als alles, was die lokale Regierung an Möglichkeiten hat. In General Mosconi, einer vormals reichen Ölstadt weit im Norden, die heute an einer Arbeitslosenquote von über 40% leidet, hat die Bewegung die Dinge in die eigenen Hände genommen, und betreibt über 300 Projekte, einschliesslich von Bäckereien, Gärtnereien, Kliniken und Anlagen zur Wasserreinigung.

Was außergewöhnlich ist, ist dass diese radikalen Aktionen, die von einigen der meist ausgegrenzten und verarmten Menschen in Argentinien verübt werden, die dabei äußerst militante Taktiken und Vorstellungen benutzen - brennende Barikaden, blockierte Strassen, vermutete, mit Knüppeln drohende DemonstrantInnen -, keine anderen Bevölkerungsschichten abgeschreckt haben. Im Gegenteil! Es gibt UnterstützerInnen aus der ganzen Bandbreite der Bewegung.

"Wenn die Leute verärgert werden, reagieren sie mit Blut, Feuer und Schweiß," erklärt ein junger Piquetero, der ein vors Gesicht gebundenes "Punk's Not Death"-T-Shirt als Maske verwendet. "Wir haben sieben GenossInnen in Placade Mayo verloren. Sie hatten keine politische Überzeugung oder Ideologie. Sie waren einfach junge Argentinier und waren für die Freiheit. Dann hat die Regierung erkannt, dass die Bevölkerung sie zum Teufel jagen wollte.... Die, die an der Macht sind, sind sehr betrübt, dass sie uns nicht mehr wie früher herumkommandieren können. Jetzt sagen die Leute "es reicht!". Wir haben alle sozialen Klassen, von ArbeiterInnen zu Arbeitslosen zusammengebracht, um zu sagen. "genug ist genug!"; zusammen mit Menschen, die 100.000\$ auf der Bank haben, sie aber nicht abheben können, mit Leuten, die sich

kaputtgeschufftet haben, um zu überleben, zusammen mit uns, die wir vielleicht nicht einmal genug zu essen haben. Wir sind alle Argentinier, alle unter der selben Fahne, und wollen nicht, dass das Ganze noch mal geschieht." Eine junge Piquetera namens Rosa fasst sich etwas genauer: "Wenn Frauen nicht mehr genug Mittel haben, um ihre Kinder zu ernähren, dann wird die Regierung gestürzt, egal was für eine Regierung es ist!"

La Lucha es una sola (Der Kampf ist derselbe)

15 Februar 2002

Heute Nacht genießen wir den Vorzug, die verschiedenen Strömungen dieses Kampfes zu betrachten, als sie auf dem Plaza de Mayo zusammenkommen. Plötzlich gibt es Tumult an der Ecke des Platzes, welcher sich durch die Menge bewegt, da sich alle Augen

wendeten, um Zeugen von der Ankunft der Piqueteros zu werden, heldenhaft, wie wenn eine Befreiungsarmee die Stadt betritt. Maskiert, tätowiert und grimmig, jeder trägt einen Stock aus Eisen oder Holz mit sich, welche sie zusammenhalten, um eine Absperrkette um sich herum zu bilden. Sie werden, als sie, mit einer kraftvollen, rauen und kämpferischen Energie und Haltung, auf den Platz

strömten, mit enormem Jubel begrüßt. Feuerwerk explodiert über der Menge, als die Mütter des Plaza de Mayo nach vorne kommen, um sie zu grüssen, ihre kleinen alten Gesichter, von den weißen Kopftüchern umrahmt, auf welchen die Namen ihrer verschwundenen Kinder stehen. Über der Menge wehen die blauen und weißen Fahnen der Mütter auf der einen Seite und die hölzernen Keulen der Piqueteros auf der anderen. Umrahmt von ihren Erkennungszeichen umarmen sie sich und die Nacht widerhallt die Gesänge des gesamten Platzes, "Piquete y cacerolazo, la lucha es una sola", Streikposten und Cacerolazo (Kochtopfprotest), der Kampf ist derselbe.

Was wir heute Nacht sehen ist ein unglaubliches Zusammenkommen von Unterschieden, ein Zusammentreffen, welches so viele Grenzen zwischen Klassen und Kulturen überschreitet. Es scheint, dass aller sozialen Bereiche, die an dieser Rebellion beteiligt war, anfangen zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Revolutionäre Epochen sind immer Perioden des Zusammentreffens - sie sind Momente, wenn scheinbar separate Prozesse zusammenkommen, um eine explosive soziale Krise zu provozieren. Argentinien ist bereits jetzt explosiv - alles könnte geschehen - es ist ein enormes soziales Experiment, dass gut zum ersten großen Massenaufstand gegen Kapitalismus im 21. Jahrhundert werden könnte.

Um vier am Morgen hat sich der Platz geleert. Die Menge hat sich langsam aufgelöst, die Menschen sind in ihre Kieze zurückgekehrt und die Stadt ist wieder ruhig. Trauben junger Menschen sitzen im Grass, reden, trinken, rauchen - es könnte irgendeine Freitag Nacht sein, in irgendeiner Stadt, nicht aber für die Leute, die den Platz mit den Namen derer beschriften, die im Dezember getötet wurden, oder die kleine Gruppe, die über einer mobilen Textiliendruckpresse kauern und dutzende T-Shirts drucken mit dem simplen Slogan *yo decido*, ich entscheide.